



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

Die Zeit des Imperialismus.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

XXVIII. Bündnisysteme Europas.

1. Die Staaten Europas 1878—1914.

Deutschlands
gefährliche
Mittellage

In der Mitte Europas steht das neue Deutsche Reich als neue Großmacht. Bismarck hat durch alle Fährnisse äußerer und innerer Politik mit fester, sicherer Hand den einmal für richtig erkannten Kurs innegehalten und sein Ziel glücklich erreicht. Die schnellen und entscheidenden Schläge der preußischen Waffen haben eine Einmischung außerdeutscher Staaten verhindert. Aber fast überall begegnet man Deutschland mit Mißtrauen. Der skandinavische Norden befürchtet weitere Eroberungsabsichten, die nichtdeutschen Nationalitäten der österreichisch-ungarischen Monarchie säen Argwohn und Mißtrauen gegen Deutschland, wie sie das deutsche Staatsvolk im eigenen Reiche um seine führende Stellung zu bringen versuchen. Vor allem lebt Frankreich nur für den Revanchegedanken.

Bismarck jedoch lehnt jede Eroberungspolitik (auch den Präventivkrieg 1875) ab, Deutschland ist „saturiert“. Es liegt ihm nur daran, den Bestand des Reiches und seine Machtstellung innerhalb der europäischen Staaten zu sichern und durch versöhnliche und gerechte Politik den Frieden in Europa zu erhalten. Immerhin sind die daraus erwachsenden Aufgaben schwierig genug, und zwar um so mehr, als die auf drei Seiten offene Mittellage die Gefahr des Mehrfrontenkrieges in sich trägt.

Bismarcks
Bündnispolitik

Die größte Gefahr besteht im Westen. Frankreich ist unveröhnlich, will durch neuen Krieg den Verlust von 1870 wieder einbringen und sucht Bundesgenossen. Darum muß Bismarck durch Segebündnisse die Gefahr bannen und auf alle Fälle ein etwaiges französisch-russisches Bündnis hintertreiben. Seit den Befreiungskriegen hält Preußen mit Rußland enge Freundschaft. Sie hat sich auch 1866 und 1870/71 bewährt. Bismarck läßt sich ihre Pflege auch in Zukunft sehr angelegen sein und vermittelt eine Aussöhnung Rußlands mit Österreich-Ungarn. In der Dreikaisererverständigung 1872 lebt das Bündnis der Heiligen Allianz wieder auf. Sie beabsichtigt die Verteidigung des Staatenbestandes von 1871 gegen französische Vergeltungsabsichten und schützt Deutschlands West- und Ostfront.

Dreikaiser-
verständigung 1872

Russisch-österreich.
Gegensatz.
Panславismus

Der Bund hat freilich einen recht schwachen Punkt, weil Österreich und Rußland im Balkan gegensätzliche Interessen verfolgen. Sie vertiefen sich, als die völkische Bewegung des Panславismus (Pflege gesamt-slavischer Kulturgemeinschaft) sich auch politische Ziele steckt, alle slavischen Stämme unter russischer Führung einigen will und Rußland damit Vorkämpfer auch der Balkanslaven, besonders der serbischen Eroberungsgelüste, wird. Die serbische Omladina (Geheimbund) kämpft um Bosnien, Herzegowina, das obere Mazedonien und die Volks-genossen im Banat. Auch Montenegro genießt den besonderen Schutz Rußlands. Mit deutscher Unterstützung hat Rußland auf der Londoner Pontus-Konferenz die Aufhebung seiner Rüstungsbeschränkungen im Schwarzen Meer durchgesetzt. Der Aufstand in der Herzegowina 1875 ist der Anfang dieser vom Zarenreich angestifteten Unruhen auf dem Balkan.

die zu dem russisch-türkischen Krieg 1877/78 führen (vgl. S. 95). Auf den Einspruch Englands und Österreichs gegen die Abmachungen des Friedens von St. Stefano kommt es zum Berliner Kongreß. Der große Erfolg der Bismarckschen Vermittlung ist die Erhaltung des europäischen Friedens. Daß sich Deutschland aber nicht mit seinem ganzen Einfluß gegen das übrige Europa für die russischen Eroberungen im Orient eingesetzt hat, vielmehr auf einen Ausgleich der Machtinteressen hinarbeitet, bringt eine Abkühlung der Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland. Ebenso hat der Gegensatz zwischen Österreich und Rußland sich verschärft.

Bei dieser veränderten politischen Gesamtlage droht eine russisch-französische Annäherung. Bismarck muß nach einer neuen Sicherung suchen. Seine Politik der Schonung österreichischen Besitzstandes 1866 hat dem neuen deutschen Reiche das Vertrauen des Donaufstaates eingetragen. 1879 kommt ein Schutz- und Trutzbündnis mit Österreich, der Zweibund, zustande und damit wenigstens in völkerrechtlicher Form der Staat der Großdeutschen, wie man schon 1848 gehofft hatte, den „engeren Bund“ durch einen „weiteren“ Bund zu ergänzen (gegenseitige Unterstützung bei einem russischen Angriff, Neutralität bei Angriff durch eine andere Macht). Das mitteleuropäische Rhein-Elbe-Donau-Gebiet ist damit in seiner geopolitischen Zusammengehörigkeit eine Einheit geworden.

Deutsch-österreich.
Defensivbündnis
1879

Diese Sicherung erscheint Bismarck aber gegen einen Bund von Rußland und Frankreich noch nicht ausreichend. Um den Draht nach Rußland nicht abreißen zu lassen, hält er das deutsch-österreichische Abkommen zunächst geheim und bemüht sich weiter, das Verhältnis zu Rußland freundlicher zu gestalten. Es kommt 1881 zum Dreikaiservertrag, der Österreich, Deutschland und Rußland zur Neutralität verpflichtet, wenn einer von ihnen angegriffen wird; er wird 1884 erneuert, aber bald darauf erkaltet das Verhältnis Rußlands zu Österreich wegen des Streites um die Herrschaft in Bulgarien ganz und gar. Deutschland aber sichert sich die russische Rückendeckung gegen einen französischen Angriff durch den geheimen Rückversicherungsvertrag mit Rußland 1887, das seinerseits die gleiche Deckung gegen England in Asien erhält.

Dreikaiservertrag
1881

Rückversicherungsv-
vertrag mit Rußland
1887/90

Nach Süden hin bekommt der Zweibund 1882 eine Erweiterung und Verstärkung durch den Beitritt Italiens. Denn Italien sieht sich in seiner Mittelmeerstellung durch Frankreich bedroht, das 1881 Tunis besetzt und damit in das italienische Interessengebiet eingreift. Das Bündnis mit Italien richtet sich gegen Frankreich. Wenn Rußland einmal versagen würde, sollte Italien dafür eintreten. Auch Rumänien tritt 1883 dem Dreibund bei. Die völkerrechtliche Einigung der mitteleuropäischen Machtbildungen hat Europa auf Jahrzehnte den Frieden erhalten. Diese Tatsache sollte bei Neugestaltung der europäischen Staaten und Machtverhältnisse richtungweisende Bedeutung haben.

Beitritt Italiens:
Dreibund 1882

Mitteleuropa als
politische Einheit

Der Dreibund konnte nur Wert haben, solange England sich freundlich zu ihm stellte. Ausdrücklich lehnt der Vertrag eine Anwendung

Bismarcks
Freundschaftspolitik
mit England

gegen England ab. Denn Italien hätte seine Lebensmittel- und Kohlenversorgung, seine langgestreckten, offenen Küsten- und Bahnlinien nicht einem englischen Angriff aussetzen dürfen. In einem Mittelmeerabkommen verpflichtet sich England zur Hilfeleistung bei einem Angriff Frankreichs auf Österreich und Italien. Diese Haltung Englands ergibt sich aus seinem Argwohn gegen die afrikanischen Pläne Frankreichs. Bismarck hat stets ein gutes Verhältnis mit England erstrebt, zu einem Bündnis aber kommt es nicht, da Bismarck Rußland nicht fallen lassen will, wie England es fordert.

Die Nachfolger Bismarcks haben sich nicht getraut, dieses kunstvolle, verwickelte Bündnisystem mit seiner östlichen Sicherung durch Rußland, seiner westlichen durch England weiterzuführen. Ganz bewusst hat sich Bismarck auf eine rein kontinentale Politik beschränkt. Die Folgezeit freilich konnte sich nicht damit begnügen. Die imperialistische Entwicklung bringt den verwickelten europäischen Machtverhältnissen neue Probleme und Aufgaben der Weltpolitik.

Russisch-französisch.
Zweibund

Ein wichtiges Ergebnis dieser außenpolitischen Periode ist die Isolierung Frankreichs. Die Lage ändert sich wesentlich in dem Augenblick, wo nach der Abdankung Bismarcks 1890 der Rückversicherungsvertrag nicht erneuert wird und nun der russisch-französisch-e Zweibund dem Dreibund gegenübertritt.

Dabei hält aber der englisch-französisch- und englisch-russische Gegensatz, wie er in den folgenden Abschnitten begründet wird, den Ausgleich der Mächte. Die Gefahr einer auf die Dauer untragbaren Isolierung weiß Eduard VII. geschickt dadurch zu vermeiden, daß er mit Japan Freundschaft und Bündnis schließt und im rechten Augenblick mit Frankreich und Rußland eine Verständigung herbeiführt, so daß schließlich Deutschland sich von allen Seiten eingekreist sieht. Der Weltkrieg ist das verhängnisvolle Ergebnis.

Die Weltmachtbestrebungen der europäischen Großstaaten.

XXIX. Das imperialistische Rußland.

Rußlands europäisches und asiatisches Wachstum.

Die Zeit
des Imperialismus

Der nationale Gedanke bestimmt seit der französischen Revolution am wirksamsten die Umgestaltung der europäischen Staatenwelt. Indem das 19. Jahrhundert aber auch die ganze bewohnte Erde unter die Kulturvölker aufteilt, bringt es neue weltpolitische und weltwirtschaftliche Ziele. Außer der bis dahin allein sie beherrschenden Macht Englands verlangen auch andere Mächte ihren Anteil an den außereuropäischen Erdteilen. So drängen die Völker und Staaten besonders seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts über den Kontinent hinaus, ein reger Wettbewerb unter ihnen hebt an.

Das neue Zeitalter des Imperialismus schafft unter den alten Großmächten neue Gegensätze, neue Verbindungen. Als neue

Großmächte treten die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan auf den Plan. Wirtschaftliche Fragen beeinflussen mehr als bisher die politischen Entscheidungen, fordern als Lebensfrage des Volkes Berücksichtigung. Neben die Weltpolitik tritt damit die Weltwirtschaft. Man kämpft um neue Rohstoffe und Absatzgebiete. Schauplatz der Geschichte ist die gesamte Erde. Die neue Weltlage ist undenkbar ohne die ungeheueren Leistungen der Technik, die Raum und Zeit überbrücken, Welten und Menschen einander näherrücken.

Weltpolitik und
Weltwirtschaft

Erst mit den ungeheuern Verkehrsrevolutionen, die das Dampfschiff, die Eisenbahn, das erdumspannende Kabelnetz und in jüngster Zeit die drahtlose Radioverbindung und das Flugwesen mit sich bringen, konnte die Weltwirtschaft sich entfalten.

Weltverkehr

Die Ausnutzung der Dampf- und Elektrizitätskräfte ersetzt im Produktionsbetriebe die menschlichen Leistungen durch die Maschine, stellt den Großbetrieb an Stelle des Kleinbetriebes. Der maschinelle Betrieb entseelt aber die menschliche Arbeit. Die Industrialisierung der Wirtschaft bringt immer mehr eine Umsichtung der Bevölkerung mit sich, eine Abwanderung aus den landwirtschaftlichen in die Fabrikbetriebe, ein Anschwellen der städtischen Bevölkerung auf Kosten der Landbevölkerung, den Gegensatz der großen Masse des Industrieproletariats zum Unternehmertum.

Industrialisierung
Europas

Der maschinelle Großbetrieb macht große Kapitalien nötig. Banken sammeln das Privatkapital und führen es durch ein ausgebildetes Kreditwesen der Wirtschaft zu. Da das Vermögen einzelner zur Finanzierung von Großunternehmungen nicht ausreicht, bilden sich Aktiengesellschaften als ihre Träger. Da sie ganz unpersönlichen Charakter haben, gehen die gesunden und wertvollen Bindungen zwischen Arbeiter und Unternehmer und die innere persönliche Teilnahme der Arbeiter am Betriebe verloren.

Der Kapitalismus

Die kapitalistische Wirtschaft hat die Entwicklung des Sozialismus und Kommunismus zur Folge. Ein neues Gemeinschaftsgefühl, das Klassenbewußtsein des Proletariats, bildet sich. Die Sozialdemokratie tritt als politische Partei für den Klassenkampf und für internationale Solidarität ein, sie nimmt den Kampf gegen die bestehende Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung auf. Als eine Art wirtschaftlicher Selbsthilfe bilden sich die Gewerkschaften. In England haben sich die Arbeiter zunächst zur Vertretung ihrer Interessen gegenüber den Unternehmern zusammengeschlossen. Tarifverträge, Unterstützungskassen, gemeinsame Arbeitsniederlegung (Streik) sollen die Arbeiterschaft gegen willkürliche Ausnutzung ihrer Arbeitskraft schützen. Auch der Staat sieht die Not des Proletariats und entnimmt daraus für sich die sittliche Verpflichtung, sie nach Möglichkeit zu lindern.

Das Proletariat
im Kampf für eine
neue Wirtschafts-
und Gesellschafts-
ordnung

Die kaiserliche Botschaft verkündet in Deutschland den Schutz der Arbeiter (17. November 1881). Mit der Einrichtung der Krankenkassen, Unfall- und Invalidenversicherung 1883 übernimmt Deutschland die Führung in der sozialen Gesetzgebung (vgl. die soziale Gesetzgebung Englands vom Jahre 1911). Aber die Kluft zwischen Proletariat und Bürger-

Soziale Gesetz-
gebung 1881

tum bleibt, die Sozialdemokratie söhnt sich nicht mit dem Staate aus. Sie wächst und kämpft weiter.

Die stärkere Industrialisierung läßt sich nicht aufhalten. Die Bevölkerungsziffern steigen. Zwar steigert auch die Landwirtschaft dank technischer Fortschritte und verbesserter Bodenbearbeitung ihre Erträge, in der Hauptsache muß aber die Industrie den Bevölkerungszuwachs aufnehmen und ernähren. Mit ihrem Aufblühen wächst die Auswertung der Bodenschätze. Besonders in den Städten des Industriegebietes ballt sich der Bevölkerungszuwachs.

Welthandel

Der Welthandel gleicht die gesteigerten Bedürfnisse an Lebensmitteln, Rohstoffen und Industrieerzeugnissen aus und muß darum einen großen Aufschwung nehmen. „Er schiebt jetzt Massen und Werte über den Erdball hin und her, von denen sich die erste Hälfte des Jahrhunderts nichts träumen ließ.“ Der Warenaustausch findet eine große Erleichterung durch den infolge gesteigerter Edelmetallproduktion (Gold in Kalifornien, Australien, Transvaal, Alaska) vermehrten Umlauf von Münzmetall.

Europäisierung der Erde

Mit der Zunahme des transozeanischen Verkehrs setzt eine bedeutende europäische Auswanderung nach den übrigen Erdteilen ein. Die Zahl der Auswanderer im Laufe des 19. Jahrhunderts wird auf mehr als 30 Millionen Menschen geschätzt, die sich über den Ozean nach den Vereinigten Staaten, nach Canada, Australien, Südafrika, nach Argentinien und Südbrasilien, andererseits auch nach Sibirien ergießen. Erst das 19. Jahrhundert hat die Europäisierung der Erde vollendet. Die ganze Erde wird jetzt Schauplatz der Geschichte. Ein

Weltstaatenysteme

Weltstaatenystem ersetzt das bisherige Gleichgewicht der europäischen Mächte. Das Aufkommen Amerikas und Japans beschränkt die bisher ausschließlich von Europa ausgeübte Herrschaft in der Welt.

Für das Verständnis der russischen Geschichte im 19. Jahrhundert ist der immer stärker sich herausbildende Gegensatz Rußlands zur Türkei, zu Österreich und zu England entscheidend.

Rußlands Gegner: Türkei

Die Stellung in Bessarabien (seit 1812) gibt Rußland den Vorwand, sich zum Schutzherrn der Christen gegen die Türken aufzuwerfen. Die Gegnerschaft gegen sie ist durch die langen Kämpfe um Südrußland und die Schwarzmeerküste tief eingewurzelt. Der religiöse Gegensatz ist auch ein politischer. Indem man Konstantinopel den Ungläubigen entreißen und das Kreuz des Christentums auf der Hagia Sophia wieder aufrichten will, soll der Besitz dieses wichtigen Plazes der russischen Macht die Herrschaft über die Balkanvölker und die Straße vom Schwarzen Meer zum Mittelmeer sichern (S. 95). So stellt Rußland sich der von Österreich seit 1648 geführten Balkanpolitik von Osten her entgegen. Es schürt auch als Vorkämpfer der panslawistischen Idee unentwegt die nationalen Leidenschaften der slavischen Völker innerhalb des österreichischen Nationalitätenstaates sowie in den übrigen Balkanstaaten mit dem Ziel, die österreichische Macht zu vernichten. Demgegenüber ist Bismarck immer wieder bemüht, um der russischen Freundschaft willen auch zwischen Österreich

Österreich

und Rußland ein freundschaftliches Verhältnis herzustellen: 1872 Dreikaiservertrag, der 1881 und 1884 erneuert wird. Im Rückversicherungsvertrag 1887 erhält Rußland für seine Balkanpolitik von Deutschland auch gegen Österreich freie Hand. Nach dem Ablauf des Rückversicherungsvertrages finden sich Rußland und Frankreich infolge ihres gemeinsamen Gegensatzes zu England wie zu Deutschland zum französisch-russischen Zweibund zusammen.

Die Festsetzung einer starken Macht am Bosphorus würde die Herrschaft Englands im Mittelmeer und seinen Weg nach Indien bedrohen. England beschützt darum die Türkei (vgl. Krimkrieg und den russisch-türkischen Krieg 1877/78). Auch die Politik und das Vorgehen Rußlands in Asien führt zur Verfeindung Englands mit Rußland.

England

Wenn die Darstellung der Reibungsflächen in Asien von Westen nach Osten fortschreitet, so besagt das nichts für die zeitliche Reihenfolge. Die russische Politik hat keine einheitliche Linie verfolgt, sondern je nach den führenden Geistern und den Ergebnissen auf dem jeweiligen Gebiet die Richtung gewechselt.

Das Werden
des russischen
Imperiums

Seit im 16. und 17. Jahrhundert die schnelle und weitausgreifende Eroberung Rußlands an dem Altaigebirge Zentralasiens und dem seit 1644 bestehenden Mandschureiche im Amurgebiet eine Grenze gefunden hat (Mitte des 18. Jahrhunderts um die Kirgisensteppe bis zum Balchaschsee erweitert), beginnt im 19. Jahrhundert, besonders seit Alexander II. (1855/81), ein Vorstoß von verschiedenen Punkten nach Süden. Rußland unterwirft die Ostküste des Schwarzen Meeres 1829 (Escherkessenland 1859) und die Kaukasusvölker Mitte des 19. Jahrhunderts und dringt von Transkaukasien in zwei Richtungen vor, nach Erivan 1828 und Aserbeidschan in Persien, ferner nach dem türkischen Armenien. Alexander II. erobert Transkaspien, das Land der Turkmenen und Westturkestan. Buchara und Chiva treten unter russische Oberhoheit, afghanische Grenzgebiete und der Pamir (1891 bis 1893) werden besetzt. Rußland führt die transkaspische Bahn nach Merw mit einer Abzweigung bis Herat, dann bis Samarkand (Erdölbohrungen, turkestanische Baumwolle); es beherrscht alle Handelsstraßen, die von Indien und Persien durch Afghanistan nach Turkestan, nach Westsibirien und Osteuropa führen.

Englisch-russische
Reibungsflächen
in Asien

In Armenien, Persien, Afghanistan und dem Pamirgebiet sind Englands Interessen bedroht, die, von Indien aus nach Norden vorgetragen, den russischen begegnen. Hier liegen die englisch-russischen Reibungsflächen in Asien.

Im Osten des Erdteils besetzt Rußland 1858 das Amurgebiet und die Küstenprovinz (in der Zeit, wo England und Frankreich in China angreifen), die fruchtbare Mandschurei (1900) und faßt (zur Zeit der Boxerkämpfe in China) auch in Korea Fuß. Es scheut keine Mittel, das Gebiet durch russische Bauern zu kolonisieren und wirtschaftlich zu erschließen. Eine ganz hervorragende Leistung ist der Bau der sibirischen Bahn 1891 bis 1906, deren Endpunkt in Wladiwostok

freilich keinen eisfreien Hafen hat. Sie sichert die wirtschaftliche und strategische Verbindung mit dem Osten. Von dem Abkürzungsstrange durch die Mandschurei wird eine Abzweigung nach Port Arthur gelegt, das Rußland im chinesisch-japanischen Kriege 1894/95 zufällt.

Russisch-japanischer
Gegensatz

Mit der Verdrängung Japans aus der Mandschurei ist der Gegensatz zwischen Rußland und der jungen, aufstrebenden Macht Japans gegeben. England, das schon seit längerer Zeit aus seiner Isolierung herausstrebt, schließt mit Japan 1902 ein Bündnis. Mit dieser Rückendeckung wagt Japan den Kampf gegen den russischen Koloss. Dieser erliegt in der Schlacht bei Mukden. Port Arthur fällt. Die Folge ist nicht nur Verlust der Mandschurei, sondern auch die Entladung all der innerpolitischen Spannungen in der russischen Revolution.

Innere Entwicklung
Rußlands

Trotz der inneren Reformen Alexanders II. (Aufhebung der Leibeigenschaft 1861, Abtretung eines Teils der Adelsgüter an die Dorfgemeinden, Einführung der provinziellen Selbstverwaltung 1864 [Semstwo] und Städteordnung 1870) hatte das Land keine Ruhe gefunden. Ständig wachsende sozialistische und anarchistische Strömungen (Zarenmord 1881) hatten strengste Gegenmaßnahmen der Regierung zur Folge. Die Reaktion unter Alexander III. hob die Reformen seines Vorgängers zum Teil wieder auf. Infolge der fortschreitenden Industrialisierung unter Nikolaus II. (1894/1917; Finanzminister Witte) wächst die jedem Umsturz geneigte Volksmasse. Die Revolution 1905/06, der Kampf um das Wahlrecht der Duma und um eine Agrarreform (Auflösung des Mir), die Gegenrevolution Stolypins hemmen die Stoßkraft und machtpolitische Betätigung.

Diese Situation erfährt England. Die politische Isolierung Englands ließ sich nicht länger tragen. Neben dem russisch-englischen Gegensatz stand der französisch-englische mit starken Reibungsflächen in Nordafrika. Frankreich und Rußland hatten den Zweibund abgeschlossen, dem der mitteleuropäische Dreibund gegenüberstand. Wollte England aus seiner Vereinzelung heraus, mußte es der einen oder anderen Partei beitreten. Deutschland lehnte die Versuche einer englischen Annäherung ab, um freie Hand zu behalten und Rußland nicht vor den Kopf zu stoßen. So blieb für England nur der Anschluß an den Zweibund.

Englisch-russischer
Ausgleich 1907

Rußland in der durch den verlorenen Krieg geschwächten und durch die Revolution innerlich gehemmten Lage erscheint England jetzt ungefährlich. Darum sucht es einen Ausgleich mit Rußland über die strittigen Gebiete. 1907 kommt es zur Einigung über Afghanistan, Persien und Tibet. Die Türkei, die sich wirtschaftlich an den Bund der mitteleuropäischen Mächte angeschlossen und dem weltwirtschaftlich aufstrebenden Deutschland wichtige Vorteile gewährt hat, wird von England fallen gelassen. England muß dafür aber Rußland auf dem Balkan mehr Spielraum lassen. So bahnen sich die Einkreisung Deutschlands und die zum Weltkrieg führenden Verwicklungen an.

XXX. Das britische Weltreich.

1. Entwicklung bis 1914.

2. Besitzstand nach dem Weltkrieg.

1./2. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kommt in England der Liberalismus in Weltanschauung, Politik und Wirtschaft zum vollen Sieg. Gegen die immer stärker werdende Industrialisierung kämpft die englische Landwirtschaft einen aussichtslosen Kampf. Die Parlamentsreform 1832 stärkt den Einfluß des kapitalistisch-industriellen Bürgertums, indem das Wahlrecht an einen hohen Steuersatz gebunden wird (bisher an den Besitz von Grundeigentum). Schrittweise wird das Wahlrecht durch die Reformen von 1867, 1884 und 1918 erweitert, nur ganz allmählich auch den Arbeitern größerer Anteil am Staatsleben gewährt. Dadurch gewinnen sie aber innere Fühlung mit dem Staatsleben, und lange Zeit bleibt es in England bei dem Zweiparteiensystem ohne Ausbildung einer besonderen Arbeiterpartei; auch die Arbeiterschaft achtet die bürgerliche Tradition.

Der Liberalismus
in England

Von den liberalen Gedankengängen aus schafft man die Negerklaverei in den Kolonien ab, bekennt man sich auch zum Freihandel. Die Industrie braucht den Freihandel. Er liefert billige Lebensmittel und Rohstoffe, und sie selbst ist vor der Konkurrenz anderer Länder infolge der unbestrittenen englischen Seeherrschaft sicher. Die Landwirtschaft wird ihr geopfert. 1842/46 fallen die Kornzölle, 1849 die Navigationsakte. Die Folge ist allerdings, daß der englische Bauernstand verschwindet, daß vier Fünftel der Bevölkerung als Arbeiter bei der Industrie in Lohn stehen, ein Drittel der gesamten Bevölkerung ungelernete und Gelegenheitsarbeiter sind, die von der Hand in den Mund leben.

Freihandel

Vernichtung
des Bauernstandes

Die gelernten Arbeiter organisieren sich in den Gewerkschaften. Ihre Begünstigung (seit 1850) und staatliche Anerkennung (1871) spaltet die Arbeiterbewegung. Englands reicher Kolonialbesitz und die Beherrschung der Rohstoffquellen gestattet, die Gewerkschafter verhältnismäßig gut zu bezahlen. „So haben die Gewerkschaften ein Interesse an der Ausbeutung der Welt durch England.“

Gewerkschafts-
entwicklung

England war 1815 mit reichem Gewinn aus dem europäischen Entscheidungskampf mit Frankreich hervorgegangen (Kapland, Ceylon, indische Kolonien, Trinidad, Mauritius, Malta und Helgoland). Nachdem es dann anfänglich noch die volkstümlichen Bewegungen (Griechenland) unterstützt hatte, hält es sich den europäischen Verwicklungen möglichst fern. Auch in weltpolitischen Fragen tritt England für Freiheit ein; selbst hat es ja keine Macht zu fürchten. Es gibt Hannover 1837, die ionischen Inseln 1863, Helgoland 1890 auf; weder die Polen (1863), noch Dänemark (1864), noch Belgien (1870) finden an England Hilfe. Nur wo seine Lebensfragen bedroht erscheinen (1840 gegen Frankreichs ägyptische Pläne, Krimkrieg, ostindischer Aufstand 1858), greift es durch.

Englands zurück-
haltende Außen-
politik 1815/70

Die Lage ändert sich grundlegend seit den siebziger Jahren, als die anderen Großmächte in die von England bisher allein beherrschte Welt eindringen. Da setzen sich die Konservativen unter ihrem Führer Disraeli für eine energische Außenpolitik,

Umschwung seit den
siebziger Jahren

Ausbau und
Sicherung des
Weltreiches

für Erweiterung des Kolonialbesitzes und straffere Bindung der Kolonien an das Mutterland ein. Gegen das russische Vordringen in Asien richtet sich die Annahme des Titels einer Kaiserin von Indien durch die Königin Victoria (1876). Auf dem Balkan bringt es Rußland zum Teil um seine Erfolge im russisch-türkischen Krieg (1877/78). Seinen Indienweg durch das Mittelmeer sichert der Besitz von Gibraltar (1704), Malta (1800), Aden (1839), Perim (1857) und Zypern (1878). Schon früher hat England seine Etappenstraße um Afrika herum festgelegt: St. Helena, Ascension, Tristan da Cunha, Kapland, Mauritius, Seychellen, Ceylon. Mit der Mehrheit der Suezkanalaktien bringt England auch diese wichtige Meeresstraße in seine Gewalt. Ägypten selbst wird 1882 von den Engländern besetzt und die englische Herrschaft bis zum Sudan erweitert. In Indien tritt England dann der weiteren Ausdehnung russischer Herrschaftsbestrebungen entgegen, erobert Belutschistan (1883) im Westen und Birma (1886) im Osten Indiens. In Afrika vertritt Cecil Rhodes als ein typischer Vertreter der von ihrer Kulturmission überzeugten englischen Nation den britischen Imperialismus. Die Verbindung von Kapstadt—Kairo und die von Kairo—Kalkutta soll ein geschlossenes afrikanisch-asiatisches Reich zusammenhalten und den Indischen Ozean zu einem englischen Binnenmeer machen. Das ist das letzte Ziel, zu dem man Schritt für Schritt vorwärts strebt. Die Eroberung des Betschuana-landes und Rhodesias umzingelt die Burenrepubliken, deren Anschluß an Deutsch-Südwestafrika zu befürchten war. Die Burenstaaten, Orangestaat und Transvaal, gehen nach dem Burenkrieg 1899/1902 in der Südafrikanischen Union auf. Australien erhält Selbstverwaltung. Seit 1895 ist Chamberlain der englische Kolonialminister und bedeutendste Vertreter des neubritischen Imperialismus. Die von ihm vertretene Weltanschauung überwindet den wirtschaftlichen Individualismus des Manchesterturns. Der einzelne hat der staatlichen Macht zu dienen und der Kulturaufgabe des Angelfachsentums in der Welt.

Chamberlains
„Greater Britain“-
Idee

Ein Greater Britain soll Mutterland und Kolonien als gleichberechtigte Glieder des British Empire zusammenfassen, zu einer Wirtschafts- und Wehreinheit mit einem einheitlichen Reichsparlament zusammenschließen. Seine Flotte soll mindestens die Stärke der beiden nächsten Großmächte zusammen haben (two powers standard).

Aber gegen den Widerspruch der Liberalen und der Siedlungskolonien Canada, Australien, Südafrika, die ihre Selbstverwaltung (eigenes Parlament, selbstverantwortliches Ministerium) und den Schutz Zoll nicht aufgeben wollen, dringt Chamberlain mit seinen Plänen nicht durch.

Verzicht auf
splendid isolation
Englische
Bündnispolitik

Da England die großbritannische Union nicht zustande bringt, aber doch seine Weltstellung unbedingt aufrechterhalten will, muß es seine Isolierung aufgeben und in einer ganz neuen Bündnispolitik sein Ziel zu erreichen versuchen. Bei dem englisch-russischen Gegensatz in Asien und dem französisch-englischen in Afrika liegt ein englisch-deutsches Bündnis nahe, zumal die Bismarcksche Politik stets ein freundschaftliches Einvernehmen mit England gepflegt hat. Bülow

lehnt aber die an Deutschland gerichteten Bündnis-
anträge ab, zuletzt 1911.

Da stellt König Eduard VII. die englische Poli-
tik völlig um und richtet sie gegen Deutschland
(Chamberlain). Die Einkreisung Deutschlands beginnt. Nach Abschluß des
englisch-japanischen Bündnisses kommt 1904 die eng-
lisch-französische und 1907 die englisch-russische Entente
zustande. Gegen den Verzicht Frankreichs auf seine Ansprüche in
Ägypten überläßt England ihm freie Hand in Marokko; mit Rußland
einigt sich England über die beiderseitigen Interessengebiete in Afghanistan,
Persien und Tibet und läßt dafür der russischen Politik freie Hand auf
dem Balkan. England opfert die bisher geschützte Türkei, um Österreich
und Deutschland einzukreisen und in unverföhnlichen Gegensatz zu Rußland
zu bringen. Damit hat es den Weltkrieg vorbereitet. Seine Ergebnisse
haben das englische Indiameerreich der Verwirklichung
nahegebracht. Die Verbindung Kap—Kairo—Kalkutta
wird demnächst fertig. Mit der Beherrschung des vorderasiatischen
Zwischenerdteiles ist der Zusammenhang seines asiatischen und afrikanischen
Kolonialreichs gegeben (vgl. S. 153 ff., 162 ff.).

Statt deutsch-engl.
Bündnisses
Einkreisung
Deutschlands
durch Eduard VII.

XXXI. Das französische Weltreich.

1. Die französische Mittelmeerpolitik nach 1830.
2. Französische Kolonialpolitik. — Ausbau der Militärmacht.
3. Der Kolonialbesitz bis 1914 und Frankreichs Kriegsgewinn.

1. Frankreich hat seit der Niederlage bei Trafalgar die englische
Überlegenheit zur See anerkennen und seit Bellealliance die m a c h t p o l i -
tischen Pläne auch auf dem Festlande aufgeben müssen. Seitdem hat das in seiner nationalen Eitelkeit tief gedemütigte Volk nur
das eine Ziel, die verlorene Machtstellung zurück-
zuerobern. Seit 1830 nimmt Frankreich seine Kolonialpoli-
tik wieder auf, diesmal mit der in der Mittelmeerküste gegebenen Basis.
Mit der Eroberung von Algier (1830) legt Karl X. den Grund
zu dem neuen französischen Kolonialreich in Afrika und hofft dadurch zu-
gleich seine Stellung gegenüber der wachsenden Opposition im Lande zu
erleichtern.

Frankreichs Kampf
um die 1815 ver-
lorene Machtstellung

Auch in Ägypten sucht Frankreich Fuß zu fassen, bringt damit
aber eine geschlossene Front von England, Rußland, Preußen, Österreich
und Türkei gegen sich, vor der es zurückweichen muß. Als Frankreich da-
für Kompensationen am Rhein beansprucht, begegnet es
einem einmütigen, geschlossenen Widerstand und Abwehrwillen (1840)
in Deutschland. Als Napoleon III. dann in der Türkei Einfluß zu ge-
winnen sucht, zieht er sich die russische Gegnerschaft zu, Rußland ist ande-
rerseits auch Englands Gegenspieler; um die Erbschaft des kranken Mannes
nicht Rußland allein zu überlassen, muß England für die Tür-
kei eintreten. Daraus ergibt sich ein Bündnis zwischen Eng-
land und Frankreich, vor dem sich Rußland demütigen muß
(Krimkrieg).

Die Unterstützung des italienischen Nationalkampfes bringt Napoleon die Erwerbung von Nizza und Savoyen. Frankreich erweitert auch seinen nordafrikanischen Besitz bis Tunis und bis zur Sahara, faßt am Senegal und Gambia Fuß, erobert Kotschinchina und die Gegenküste von Aken. Nach dem Scheitern des mexikanischen Abenteuers nimmt Napoleon wieder die alten französischen Ziele einer Machtausdehnung nach dem Rhein und Belgien hin mit Nachdruck auf. (1866 bayrische Pfalz, 1867 Luxemburg, 1870 Belgien.) Der Bau des Suezkanals soll Frankreich auch in Ägypten eine maßgebende Stellung schaffen.

Der Rückschlag 1870
und die nationale
Erneuerung

Der verlorene deutsch-französische Krieg bringt aber einen gewaltigen Rückschlag. Die Rheingrenze ist verloren, die Aktien des Suezkanals gehen in englischen Besitz über. Der Revanchegedanke bekommt neue Nahrung und ist auch in der auf das napoleonische Kaisertum folgenden Republik die treibende Kraft der französischen Außenpolitik: Vergeltung für 1870, Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen.

2./3. Bismarck glaubt, Frankreichs Politik durch die Begünstigung neuer französischer Kolonialpläne ablenken zu können. Mit seiner Zustimmung nimmt Frankreich 1881 von Tunis Besitz, baut sein Kolonialreich in Ostasien (Kotschinchina, Anam, Tonking) und in Zentralafrika aus, erwirbt Madagaskar, Timbuktü, Dahome (1885) und rundet endlich das afrikanische Reich 1905 durch Marokko im Nordwesten bis zum Ozean ab.

Englisch-französ.
Gegensatz. Fashoda

Aber überall, in Ägypten, in Westafrika und Madagaskar wie in Hinterindien stoßen englische und französische Interessen aufeinander. Nachdem über Hinterindien (Siam) 1896 eine Verständigung zustande gekommen ist, muß Frankreich infolge des letzten mißlungenen Gegenstoßes (Fashoda 1898!) gegen die englische Kairo — Kapstadt-Linie auch in der afrikanischen Frage nachgeben und sich mit dem Hinterland von Tunis und Tripolis als Entschädigung für Ägypten begnügen. Der Minister Delcassé und das französische Volk entscheiden sich trotz der erlittenen Demütigung für England, d. h. gegen Deutschland.

Schon vorher hatte Frankreich sich Rußland genähert; die Aufgabe des deutschen Rückversicherungsvertrages mit Rußland hatte den Weg freigemacht. Die Verhandlungen in den Jahren 1891 — 94 führen zum Abschluß des russisch-französischen Bündnisses 1894.

Frankreichs Aus-
gleich mit England

Durch den Ausgleich der französisch-englischen Interessen 1896, 1899 (siehe oben) kommt die Entente cordiale vom Jahre 1904 zum Abschluß. Frankreich überläßt endgültig Ägypten an England und erhält dafür freie Hand in Marokko. Die alten Erbfeinde sind Bundesgenossen geworden.

Der Weltkrieg hat die eigentliche Bedeutung des Kolonialbesitzes für Frankreich erwiesen. Sie liegt weniger auf wirtschaftlichem Gebiet als in der militärischen Auswertung. Das Mutterland kann seine Vormachtstellung in Europa nur mit Hilfe der starken Kontingente farbiger Truppen aufrechterhalten (vgl. S. 153 u. 156).

XXXII. Die Randstaaten des Stillen Ozeans.

Die Vereinigten Staaten und das Kaiserreich Japan.

Weltmachtentwicklung und Kampf um die Vorherrschaft.

1. In Nachwirkung der Aufklärungsideen und -kämpfe kommt es in den spanischen und portugiesischen Kolonien Mittel- und Südamerikas zu einem 15jährigen Befreiungskrieg (1810 — 1825), der allen die Unabhängigkeit vom Mutterlande bringt. Eine Einmischung der Heiligen Allianz verhindert Amerika durch die Verkündung der Monroe-Doktrin 1823, durch die sich Amerika die Regelung der amerikanischen Verhältnisse selbst vorbehält (vgl. S 81).

„Amerika den Amerikanern“

Die Vereinigten Staaten von Amerika entfalten bald, nachdem sie sich 1783 vom Mutterlande losgerissen haben, einen mächtigen Ausdehnungsdrang, um neues Siedlungsland zu gewinnen. Napoleon I. verkauft ihnen 1803 das westliche Mississippibecken. Um die Freiheit zur See gegen die übermächtige englische Seeherrschaft zu erlangen, unterstützen sie 1812 Napoleon und versuchen, Canada zu erobern; sie scheitern freilich damit und müssen den Plan endgültig aufgeben, als Napoleons europäische Herrschaft zusammenbricht. So bleibt den Vereinigten Staaten nur die Möglichkeit, sich nach Süden und Westen auszudehnen. 1819 kommt Florida durch Kauf von Spanien, 1846 Oregon durch Vertrag mit England, 1848 Texas und Kalifornien durch Krieg mit Mexiko an die Union.

Wachstum der Vereinigten Staaten

Infolge der großen klimatischen und wirtschaftlichen Verschiedenheit zwischen den Nord- und den Südstaaten und ihrer verschiedenen Stellung zur Sklavenfrage bildet sich ein scharfer Gegensatz zwischen dem bäuerlichen und industriereichen Norden und dem Süden mit seinen von Negerklaven bearbeiteten Zuder- und Baumwollplantagen heraus. Die Gegner der Sklaverei bilden die Partei der Republikaner, denen die Demokraten des Südens gegenüberstehen. Um sich von den Nordstaaten nicht übersflügeln zu lassen, betreiben gerade die Südstaaten eine Ausdehnungspolitik. Infolge des gestörten innerstaatlichen Gleichgewichts kommt es zum Bürgerkriege in den Vereinigten Staaten 1861 — 65. Die elf Südstaaten lösen sich los. Aber durch den Sieg der Nordstaaten bleibt die staatliche Einheit gewahrt. Die Sklaverei wird abgeschafft. Die Neger erhalten Gleichberechtigung.

Bürgerkrieg 1861/65

Wahrung der staatlichen Einheit

Die Zeit des amerikanischen Bürgerkriegs benutzte Napoleon III. zu seinem Eingreifen in die mexikanischen Wirren (1862/67), er lähmt dadurch die freie Entfaltung seiner Kräfte auf dem europäischen Festlande, so daß Bismarcks Einigungspolitik an den Vereinigten Staaten eine Rückendeckung hat.

Die in ihrer Einheit gesicherten Vereinigten Staaten streben nach der Herrschaft über ganz Amerika. Sie kaufen 1867 Alaska von Rußland, besetzen 1898 im Kriege mit Spanien Portoriko, Kuba und die Philippinen und erzwingen von Dänemark die käufliche Überlassung der Insel St. Thomas (1916). Die Union bringt 1903 die Kanalzone von Panama mit allen Hoheits-

Imperialismus der V. St.

rechten über die Panamaeisenbahn und den geplanten Kanal in ihre Hände. Diese imperialistische Politik hat besonders Theodor Roosevelt entgegengesetzten Strömungen gegenüber zur Herrschaft erhoben.

Geopolitische
Voraussetzungen

Die Ausdehnung der Vereinigten Staaten bis zum Stillen Ozean gibt ihnen die günstige Zwischenlage zwischen zwei Weltmeeren. Der Panamakanal verbindet sie beide auf kürzestem Seeweg, geschützt durch die Inseln des amerikanischen Mittelmeeres (Kuba, Haiti, Portoriko, St. Thomas). Hawaii bildet einen wichtigen Stützpunkt im Stillen Ozean für die Verbindung über die Philippinen nach den asiatischen Wirtschaftsgebieten. In der westlich gerichteten Kräfteentfaltung kreuzt die Union aber japanische Interessenzonen.

Erschließung
Ostasiens

2. Die ostasiatische Welt hat jahrhundertlang in Abgeschlossenheit verharrt. Sie tritt mit Europa erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in nähere Beziehung. Der Überlandverkehr mit China blieb ebenso wie die Überseeverbindung (seit der portugiesischen Entdeckung) bis ins 19. Jahrhundert sehr gering. Erst nach dem Opiumkrieg Englands 1842 (Friede von Nanking) muß China die Insel Hongkong an England abtreten und fünf Häfen freigeben. Neue innere Verwicklungen und Feindseligkeiten gegen England, das hierbei die Unterstützung Frankreichs findet, enden mit der Demütigung Chinas (1856—60); von da ab bemühen sich die weißen Nationen wetteifernd um die wirtschaftliche Erschließung Ostasiens. Rußland benutzt eine günstige Gelegenheit (1858), um China die Amurprovinz abzunehmen. Damit kommt also die Ostküste bis Wladiwostok, dazu das vorgelagerte Sachalin in russischen Besitz, zugleich dringt Rußland aber in das japanische Interessengebiet ein.

China

Japan

Auch Japan hat jahrhundertlang ein abgeschlossenes Dasein geführt und erst auf Drängen Amerikas 1854 sein Land der Erschließung mit der Freigabe zweier Häfen geöffnet und dann 1868 nach dem Sturz des Shogunats (der allmächtigen Hausmeiergewalt!) den Fremden allgemein Zutritt gestattet. Europäische Zivilisation und Kultur durchdringen seitdem Volk und Land der Japaner in beispiellos schnellem und weitgehendem Maße (Einführung einer Verfassung, der Schulpflicht, Übernahme europäischer Technik und Wissenschaft, Reform des Heeres und des Verkehrswesens).

Natürliche
Entwicklungslinien
Japans

Die geopolitischen Stoßrichtungen der territorialen Erweiterung Japans führen nach Süden auf die Liukiuinseln, nach Norden auf die Insel Sachalin und nach dem gegenüberliegenden Festland auf Korea hin. Sie kreuzen die Interessen Chinas und Rußlands, mit ihnen hat sich die japanische Politik auseinanderzusetzen. Bald freilich beginnt Japan, den Überschuss seiner Bevölkerung auch über den Stillen Ozean nach Amerika hinüber zu schicken und gerät dadurch mit Amerika in ein gespanntes Verhältnis.

Die Liukiuinseln werden 1874 mit Zustimmung Chinas dem japanischen Reiche einverleibt. Dazu kommen 1875 die Kurilen, während Japan die Insel Sachalin Rußland überläßt. Korea bleibt einstweilen unabhängig (Vertrag 1876), aber Japan betrachtet das Halbinselkaiserreich

als seine Interessensphäre und ist nicht gewillt, hier fremden Einfluß zuzulassen.

Unruhen in Korea veranlassen China 1894 zum Eingreifen. In dem daraus folgenden chinesisch-japanischen Kriege unterliegen die Chinesen völlig. Aber die Früchte der japanischen Siege und des Friedens von Shimonoſeki 1895 (Einschnürung des „unabhängigen“ Koreas, Abtretung von Formosa, der Pescadores und der Halbinsel von Liautung: Port Arthur, Besetzung von Weihaiwei) werden Japan durch ein Bündnis europäischer Mächte (Rußland, Frankreich und Deutschland) entzogen. Rußlands strategische Bahn durch Sibirien endet in Wladiwostok. Da Japan nun mit den Erwerbungen aus dem Frieden von Shimonoſeki eine Fortführung oder Abzweigung der Bahn nach dem Golf von Petschili und dem Gelben Meer hätte verhindern können, betreibt Rußland den Einspruch der europäischen Mächte. Daraufhin verzichtet Japan auf jede Gebietserwerbung in Liautung.

Japan.-chines. Krieg
1894/95

Statt dessen versucht jetzt Rußland, sich den Einfluß in dem umstrittenen Gebiet zu sichern, und erhält auch bald darauf von China Zugeständnisse für den Ausbau seiner Eisenbahnlinie in der Mandschurei und der Provinz Liautung (siehe Karte) und die Einwilligung zur Besetzung von Port Arthur 1898. Auch die übrigen europäischen Mächte bemühen sich, an der politischen und wirtschaftlichen Aufteilung ihren Anteil zu bekommen. Deutschland besetzt 1897 die Bucht von Kiautschou, die Franzosen sichern sich besondere Vorrechte in den südlichen Provinzen Chinas, die Engländer in den nördlichen und mittleren Teilen des Reiches, die Amerikaner behalten die vorher spanischen Philippinen (1898).

Die europäischen
Mächte in Ostasien

Inzwischen vervollständigt Japan seine militärischen Rüstungen. Als die europäischen Mächte den im Boxeraufstand (1900) aufflammenden Fremdenhaß mit Waffengewalt niederschlagen, beteiligt sich auch Japan mit seiner jungen Kriegsmacht daran. Im Ergebnis hat Rußland den größten Gewinn, denn es hält China in finanzieller Abhängigkeit und betrachtet Korea als sein Interessengebiet. Dagegen muß sich Japan wehren. So spitzt sich der russisch-japanische Gegensatz zu. 1902 schließt Japan mit England, das in Rußland den ärgsten Gegner seiner asiatischen Politik bekämpft, ein Bündnis und erhält dadurch Rückendeckung gegen Rußland.

Russisch-japanischer
Gegensatz

Englisch-japanisches
Bündnis 1902

Ohne Kriegserklärung greifen die Japaner 1904 die russische Flotte an, erobern Port Arthur nach langer Belagerung, schlagen die Russen in der zehntägigen Schlacht bei Mukden und in der Seeschlacht bei Tsushima (in der Straße zwischen Korea und Japan). Im Frieden von Portsmouth 1905 erhält Japan die Oberhoheit über Korea, dazu die Halbinsel Liautung und Südsachalin, ferner die Eisenbahn in der Südmandschurei. Damit ist Japan eine Weltmacht geworden. Auch die gelbe Rasse ist in den Wettbewerb um die politische und wirtschaftliche Macht auf der Erde eingetreten. Mit dem Aufkommen der neuen japanischen Macht und dem Aufstieg Amerikas gewinnt auch der Stille Ozean weltgeschichtliche Bedeutung.

Russisch-japanischer
Krieg 1904/05

Japan und die Union werden Nebenbuhler. Mit

Japan
und die v. St.

großem Mißtrauen verfolgt Amerika die Erfolge Japans im russisch-japanischen Krieg. Das 1905 auf zehn Jahre neugeschlossene englisch-japanische Bündnis richtet sich deutlich gegen Amerika. In Erkenntnis dieser Sachlage bringt Amerika den Isthmus von Panama in seine Hand, um seine Streitkräfte auf kürzestem Wege vom Atlantischen zum Stillen Ozean hinüberschaffen zu können. Als dritte Macht steht Großbritannien neben Japan und der Union im Wettbewerb um die Herrschaft im Stillen Ozean.

XXXIII./XXXIV. Deutschland als Weltmacht.

XXXIII., 1. Kolonialbesitz und weltwirtschaftliche Bedeutung.
2. Die Einkreisungspolitik gegen Deutschland.

XXXIV., 1. Deutschland im Wettbewerb mit England.
2. Die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland.

Das Deutsche Reich
neues Kraftzentrum
Mitteleuropas

Mit der Gründung des Deutschen Reiches ist die *M i t t e* des *R o n - t i n e n t s* nach jahrhundertelanger Zerrissenheit und Machtlosigkeit eine festgeschlossene Einheit geworden. Das alte Europa erfährt dadurch eine gewaltige Umwälzung. Der mitteleuropäische Raum, die Niederung, auf der die Nachbarmächte bisher ihre Gegensätze auszutragen pflegten, wird ein mächterfülltes Sperrgebiet zwischen den Großreichen im Osten und Westen. Es ist natürlich, daß man das neue Deutsche Reich als die *j ü n g s t e* nationalstaatliche Schöpfung sofort von vielen Seiten beargwöhnt.

Gefahren
der Zwischenlage

Bismarck sieht die seinem Bauwerk drohenden Gefahren, kennt die Schwächen der Zwischenlage Deutschlands. Die Sorge um den Bestand des Reiches bestimmt seine Politik. Vor allem wartet das 1870/71 geschlagene und aus seiner führenden Stellung verdrängte Frankreich auf eine günstige Gelegenheit, Elsaß-Lothringen und die festländische Herrschaft wiederzugewinnen. Die Sicherung Deutschlands muß darum bei Frankreich als der eigentlichen und letzten Gefahrenquelle einsetzen.

Bismarcks
Bündnisystem

Bismarcks Mittel sind: Maßvolle Haltung gegenüber Frankreich und Ausbildung eines sichernden Bündnisystems. Aus dieser Einstellung heraus ermutigt Bismarck die französische Republik zu neuen kolonialen Unternehmungen; dadurch hofft er auch, sie von ihren Vergeltungsgedanken abzubringen.

Dreikaiser-
verständigung 1872

Auf jeden Fall muß Deutschland gegen einen möglichen Vergeltungskrieg gerüstet sein. Die Dreikaiserverständigung 1872 schließt Deutschland-Osterreich-Rußland zu einem „Friedensbollwerk der Mitte“ zusammen, sie wird (1881) zu einem geheimen Neutralitätsvertrag verdichtet und 1884 erneuert. Daneben tritt 1879 das besondere Bündnis zwischen Deutschland und Osterreich, es wird nach der Außenseite durch den Defensivvertrag Deutschland-Osterreich mit Italien (Dreibund 1882) verstärkt. 1883 tritt Deutschland auch dem zwischen Osterreich und Rumänien abgeschlossenen Defensivabkommen bei.

Zweibund 1881

Dreibund 1883

Isolierung
Frankreichs

Dadurch ist Frankreich jetzt *v ö l l i g i s o l i e r t*. Verteidigung des Bestehenden, Erhaltung des europäischen Friedens ist Zweck dieser Politik und ihr großer Erfolg. Sie sichert Deutschland

nicht nur gegen Frankreich, sondern überbrückt auch die italienisch-österreichischen Gegensätze und die österreichisch-russischen auf dem Balkan, wengleich die ehrliche Maklerschaft Bismarcks auf dem Berliner Kongreß eine vorübergehende Verstimmung mit Rußland im Gefolge hat. Um den mitteleuropäischen Block ordnet sich die Politik der andern Mächte. Das Deutsche Reich wird das „Zünglein an der Waage“ des europäischen Gleichgewichts. Berlin ist Mittelpunkt des Bündnisystems.

Deutschlands
führende Stellung
in Europa

Wegen der überragenden Stellung Deutschlands betätigen sich die andern Mächte außerhalb Europas. Frankreich baut sein afrikanisches Kolonialreich aus. England erweitert seinen kolonialen Besitz. Es erwirbt zu Gibraltar und Malta noch Zypern und kauft als Vorbereitung zur Besetzung Ägyptens die Suez-Kanal-Aktien auf. Es schafft in Suez und Aden den „Knotenpunkt“ für Afrika und Indien. (Gegen Rußlands Vordringen nach Indien über Afghanistan führt England zur Sicherung zwei Feldzüge.)

Balkankrise
1886

Rußlands Vorgehen in Bulgarien 1886 gegen den Fürsten Alexander von Battenberg (Militärverschwörung, Abdankung!) benützt Österreich, um seinen Einfluß auf dem Balkan zu stärken (Graf Andrassy). Da Frankreich nicht übel Lust hat, an den Balkanwirren den Rachekrieg zu entzünden, droht die gespannte Lage sich in einem Weltkrieg zu entladen. Aber Bismarck warnt Österreich und erhebt zugleich in Rußland vermittelnd Vorstellungen, so daß die Krisis beseitigt wird. Aber die tiefe Verstimmung gegen Österreich veranlaßt Rußland 1887, die Erneuerung des Dreikaiserbündnisses abzulehnen.

Russisch-österreich.
Verstimmung
1887

Bismarcks Sicherungssystem bekommt dadurch einen Riß. Er kann Österreich-Ungarn und Rußland, die beiden Gegner auf dem Balkan, nicht zusammenhalten und sieht sich zu einer entscheidenden Wendung genötigt. Aber die politischen Fäden behält er in der Hand, indem er mit jedem einzeln vertragliche Bindungen eingeht. Er schließt mit Rußland den geheimen Rückversicherungsvertrag auf der Grundlage gegenseitiger wohlwollender Neutralität für den Fall, daß Deutschland oder Rußland in einen Krieg verwickelt wird. Bismarck muß dem Zarenreich freilich für seine Balkanpolitik (Ostrumelien, Bulgarien, Schwarzes Meer) große Zugeständnisse machen. Die wohlwollende Neutralität soll nicht für einen Angriffskrieg gelten, den die Vertragsschließenden etwa gegen Frankreich oder Österreich beginnen. Auf der andern Seite bleibt das deutsch-österreichische Bündnis und der Dreibund in Kraft.

Deutsch-russischer
Rückversicherungs-
vertrag 1887/90

Den Bund mit Österreich und Italien hält Bismarck nicht für ausreichend. Er braucht als Ergänzung die Anlehnung an eine andere Großmacht. Aus der Sorge vor einem Abschwenken Rußlands sucht er Anschluß an das englische Inselreich. Der englische Mittelmeervertrag mit Italien und Österreich (1887: Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes im Mittelmeer, d. h. Abwehr der slavischen Ausdehnung im Osten) war ihm darum ein „unschätzbare Erfolg“. Aber ein ausdrückliches Abkommen Deutschlands mit England hätte in Rußland, dem größten Rivalen Englands in Asien, sicher starke Verstimmung hervorgerufen; außerdem

Deutsch-englische
Freundschaftspolitik

Verschiedenartigkeit
deutscher u. englischer
Bündnisziele

muß Bismarck verhüten, daß Deutschland etwa in den englisch-russischen Gegensatz hineingerät und der „Gegen Großbritannien auf dem Festlande“ wird. Bismarck will vielmehr die gegenseitige Unabhängigkeit gewahrt wissen und ein Zusammengehen aus beiderseitigem Interesse nur in der Überwachung Frankreichs festlegen, um eine Gefährdung des europäischen Friedens von Frankreich aus zu verhindern. England braucht dagegen zur Förderung seiner weltpolitischen Bestrebungen eine Macht auf dem Festlande, die es gegebenenfalls gerade gegen Rußland verwenden kann. Wir begegnen den Bemühungen Bismarcks um einen Vertrag mit England immer dann, wenn Rußland abzuschwenken droht (1876, 1879, 1887, am deutlichsten 1889). Sie scheitern aber jedesmal an den verschieden gerichteten Zielen der beiden Mächte.

Wandlung
der innerdeutschen
Verhältnisse

Immer schwieriger wird es, die widerstrebenden Kräfte zu meistern. Schon nehmen auch die französischen Kriegstreiber mit den starken panslawistischen Kreisen Rußlands Verbindung auf.

Wie die außenpolitische Lage, so wandeln sich auch die inneren Verhältnisse. Deutschland nimmt einen ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwung. Die ganze industrielle Entwicklung mit ihren tiefgreifenden Folgen vollzieht sich hier in kürzester Zeit. Fabriken wachsen aus dem Boden, gewaltige Industriebezirke entstehen; sie ziehen die Bevölkerung vom Lande in die Städte. Das Gesicht des deutschen Lebens ändert sich völlig. Die Ausfuhr wächst gewaltig, der Kaufmann muß neue Absatzgebiete in fernen Erdteilen suchen und sich seinen Anteil an Welthandel und Weltwirtschaft sichern. Der Reichtum an Bodenschätzen gibt Erträge und Gewinne in fortgesetzt steigenden Zahlen, der Vorsprung Englands wird immer geringer und zum Teil überholt.

Erwerbung
deutscher Kolonien

Das allgemeine Streben in die Weite, das wir in dem Imperialismus der übrigen europäischen Mächte schon seit längerer Zeit verfolgen können, weckt in diesem Zusammenhang auch in Deutschland das Verlangen nach überseeischem Besitz.

Deutsche Forschungsreisende (Heinrich Barth, Schweinfurth, Wissmann, Emin Pascha, Gustav Nachtigall) und wagemutige Kaufleute hatten wertvolle Vorarbeit geleistet. Kaufmännische Niederlassungen, die Erwerbungen des kühnen und zähen Karl Peters und der deutschen Handelsgesellschaften in Afrika verlangen dringend nach dem Schutz des Deutschen Reiches. Dadurch tritt das Deutsche Reich in die Reihe der Kolonialmächte: Deutsch-Südwestafrika, Togo, Kamerun, Deutsch-Ostafrika, Kaiser-Wilhelm-Land auf Neuguinea, Bismarck-Archipel, Marschallinseln werden die wichtigsten Kolonien.

Bismarcks
Entlassung 1890

Wilhelm II. (seit 1888) kann sich in seinem Tatendrang nicht mit der selbtherrlichen Staatsführung des großen Kanzlers abfinden. Gegenüber der rein kontinentalen Politik des Kanzlers vertritt der Kaiser den Standpunkt der Weltpolitik. Meinungsverschiedenheit besteht auch über die Behandlung der Sozialdemokratie. Bismarck sieht sich endlich genötigt, seine Entlassung nachzusuchen (1890).

Der neue Kurs
Wilhelms II.

Der neue Kurs, das persönliche Regiment Wilhelms II. beginnt mit dem folgenreichen Entschluß, die Erneuerung des Rückversicherungsvertrages abzulehnen. Man befürchtet, durch

die Freundschaft mit Rußland das gute Einvernehmen mit anderen Mächten einzubüßen. Außerdem traut es sich der Nachfolger Bismarcks, Caprivi, nicht zu, mit „5 Bällen gleichzeitig zu spielen“. Man will die komplizierte Politik vereinfachen.

Die Folge ist schon 1891 eine Entente cordiale Rußlands mit Frankreich, die auf dessen Drängen 1892 zu einem Defensivbündnis, 1894 zu einer Militärkonvention ausgebaut wird.

Rußisch-französische
Entente cordiale
1891

Seitdem besteht statt des deutschen Übergewichtes ein Gleichgewicht zweier Mächtegruppen in Europa: des Zweibundes Frankreich-Rußland und des Dreibundes der Mittelmächte. Frankreich ist es gelungen, aus seiner Isolierung herauszukommen. Deutschland aber droht die Gefahr des Zweifrontenkrieges.

Europäisches
Gleichgewicht:
Zweibund-Dreibund

Der Bismarckschen Politik folgend, geht Deutschland auch im neuen Kurs auf keinerlei Eroberungspläne aus. Es tritt auch allen Versuchen Österreichs, sich die deutsche Zustimmung zur Machterweiterung im Orient zu sichern, entgegen.

Die andere Gruppe dagegen arbeitet auf bestimmte Änderungen der bestehenden Verhältnisse hin. Rußland erstrebt freie Durchfahrt zum Mittelmeer, die Befestigung von Konstantinopel, die Erweiterung des russischen Einflusses auf dem Balkan. Frankreich denkt nach wie vor an die Rückeroberung von Elsaß-Lothringen.

Um ein Gegengewicht gegen den französisch-russischen Zweibund zu schaffen, sucht Berlin jetzt eine Annäherung Großbritanniens an den mitteleuropäischen Bund herbeizuführen.

Englands
Annäherung
an den Dreibund

Die Abtretung Helgolands 1890 (gegen Sansibar), die Vereinbarung über die Abgrenzung der beiderseitigen Kolonien in Afrika sind wohl verheißungsvolle Anfänge einer deutsch-englischen Annäherung. Doch bald tritt die verschiedene Auffassung der beiden Mächte über den Bündniszweck störend dazwischen. Hinzu kommt, daß sich Deutschlands Lage seit der Scheidung Europas in zwei Mächtegruppen ungünstiger gestaltet hat, denn jetzt glaubt England, seinen Vorteil am ehesten und besten in der „glänzenden Isolierung“ zu finden (Lord Salisbury), in der Ausnutzung des Gegensatzes zwischen den Festlandsmächten. 1896 gibt England das Mittelmeerabkommen mit Italien und Österreich auf. Dadurch verliert Italien die bisherige Rückendeckung gegen Frankreich und wird in seiner Haltung als Dreibundmitglied unsicher.

Englands
splendid isolation

Englands Isolierung ist restlos durchgeführt.

Da die deutsch-englischen Verhandlungen auf diese Weise sich festlaufen, sucht Deutschland mit Rußland wieder bessere Beziehungen aufzunehmen. Während England sich zu dem siegreichen Japan, in dem es seinen künftigen Bundesgenossen erkennt, freundschaftlich stellt, unterstützt Deutschland die russische Aktion gegen Japan (japanisch-chinesischer Krieg 1895), um den russischen Ausdehnungsdrang nach dem fernen Osten hin abzulenken und dadurch die eigene europäische Stellung zu erleichtern und den Gegensatz zwischen Wien und Petersburg zu entspannen. Zar Nikolaus II. und Kaiser Wilhelm einigen sich 1896, Rußland und Österreich 1897 auf den status quo im östlichen Balkan. Rußland sucht als Ausgleich für seine Balkanziele in Asien einen Zugang zum Meer (Befestigung der Mandschurei und des Hafens Port Arthur, Bau der sibirischen Durchquerungsbahn). Da Frankreich gleichzeitig

Deutschlands
Bemühungen um die
russische Freundschaft

Erleichterte Lage
der europäischen
Mittelmächte

seine afrikanischen und hinterindischen Kolonien ausbaut und dadurch seinen Gegensatz zu England verschärft, so hat sich die europäische Gesamtlage zugunsten der Mittelmächte verschoben. Die früher von England gesuchte Isolierung fängt an, ihm unbehaglich zu werden.

Das Vorgehen Englands im Süden Ägyptens, angeblich zur Unterstützung der italienischen Kämpfe in Abessinien, bringt England in einen sehr gefährlichen Konflikt mit Frankreich: England sieht die große Zukunftslinie, die sein afrikanisch-asiatisches Kolonialreich zusammenschließen soll, es baut von Ägypten und vom Kap her an der Kap-Kairo-Verbindung.

Deutschland beginnt eine aktive Orientpolitik und den Bau der Bagdadbahn. In Anlehnung an die Türkei sucht es weltwirtschaftlichen Anschluß an das transkaspisch-russische Bahnnetz. Von 1878 bis 1908 ist das deutsche Volk um 50 %, die Kohlenförderung um 340 %, die Gewinnung von Roheisen um 620 %, die Handelsflotte um 270 % gewachsen.

Bülow's
auswärtige Politik:
Unabhängigkeit
Deutschlands
(Isolierung)

Die Abkehr Rußlands von Europa und sein Streben nach Machterweiterung in Ostasien (seit 1895), die wachsenden Gegensätze Englands und Rußlands in Asien, Frankreichs und Englands in Afrika haben also Deutschlands Lage erleichtert. Es sieht in dem folgenden Jahrzehnt, seitdem Bernhard von Bülow die auswärtige Politik führt, seine Stärke in der Unabhängigkeit.

Es glaubt sie am besten zu wahren, indem es sich aus den zwischen den europäischen Mächten bestehenden Gegensätzen fernhält. Man treibt also auf eine Isolierung hin, wie sie England gehabt hat, während England aus ihr mit allen Mitteln herausstrebt und mit den Bemühungen des englischen Kolonialministers, des älteren Chamberlain, immer dringlicher auf eine Verständigung mit dem Dreibund hinarbeitet.

Frankreichs Rückzug
vor England 1898

Frankreich wagt wegen seiner kolonialen Pläne keinen Krieg mit England. Als beide im oberen Nilthal aufeinanderstoßen, gibt Frankreich nach, weil es seine Kräfte im Hinblick auf sein letztes Ziel auf dem Kontinent (Rückeroberung von Elsaß-Lothringen) schonen will. Es nimmt die Demütigung von Faschoda hin und einigt sich mit England über das Einflußgebiet im Sudan. Englands Machtstellung festigt sich.

Trotzdem wahrte Deutschland seine Unabhängigkeit auch gegenüber französischem und russischem Annäherungsversuch gegenüber (1899), es bleibt in seiner freiwilligen Isolierung.

1899 erwirbt es aus spanischem Besitz im Stillen Ozean die Karolinen, Marianen und Palauinseln, nachdem es 1898 Kiautschou besetzt und durch Vertrag mit England die Samoainseln erhalten hat. Geffissentlich vermeidet es Deutschland, englische Interessen zu beeinträchtigen, und wahrte bei dem Kampfe Großbritanniens gegen die Burenrepubliken strenge Neutralität.

Englisches
Bündniswerben
beiz Deutschland

Immer wieder ist es der englische Kolonialminister Chamberlain, der England aus seiner „splendid isolation“ herausbringen will und ein Bündnis mit Deutschland wünscht. Die Verhandlungen zeigen, daß England gegen das Vordringen Frankreichs in Nordafrika (Marokko) Hilfe sucht. Chamberlain bekennt offen seine Absicht, sich im Falle der Ablehnung sogar um einen hohen Preis mit Rußland einigen zu

wollen. In Berlin glaubt man aber an ein solches Zusammengehen zwischen England und Rußland nicht und zieht die Verhandlungen hin. Im Gegensatz zu Chamberlain war der Außenminister Salisbury einem Bündnis mit Deutschland von jeher abgeneigt.

Seit Eduard VII. wendet England sein Augenmerk folgerichtig auf die andere Möglichkeit: ein Zusammengehen mit dem Zweibund. Es verfolgt dabei die Taktik, zunächst nur Frankreich zu sich herüberzuziehen, Rußland aber in Asien indirekt entgegenzutreten. Schließlich soll sich die verhaltene Angriffslust beider auf die deutschen Grenzen hin entladen. Darum schließt England mit Japan 1902 ein Bündnis und ermutigt die neuauftommende ostasiatische Macht in ihrem Vorgehen gegen die russische Ausdehnung. Frankreich gelingt es in demselben Jahr (1902), den Dreibund empfindlich zu erschüttern. Zwar ist 1902 das Dreibundabkommen erneuert, wenige Monate danach trifft Rom aber mit Paris eine Vereinbarung, nach der Italien in Tripolis, Frankreich in Marokko im geeigneten Augenblick ihre Einflusssphären beliebig ausdehnen können. Frankreich erwartet danach von Italien im Falle eines deutsch-französischen Krieges Neutralität. Die Bedeutung Italiens für den Dreibund ist dadurch fast wertlos geworden, die „Mauer der eigenen Isolierung ist im Süden durchbrochen“.

Englisch-japanisches
Bündnis 1902

Erschütterung
des Dreibundes 1902

In dem 1904 ausbrechenden russisch-japanischen Kriege bleibt Deutschland neutral, ein durchschlagender Beweis für die Friedensliebe des Deutschen Reiches. Auch Österreich-Ungarn fällt Rußland nicht mit einem Vorstoß auf dem Balkan in den Rücken.

Diese Zeit benutzen England und Frankreich, um ihre Gegensätze auszugleichen und in der Entente cordiale ein festes Einvernehmen herzustellen (1904). Frankreich bekommt freie Hand in Marokko, England in Ägypten. Dadurch, daß Spanien die Gibraltarküste erhält, aber keine Befestigungen anlegen darf, bleibt die freie Einfahrt nach dem Mittelmeer für England gesichert.

Englisch-französische
Entente cordiale
1904

Damit hat sich die politische Lage völlig verändert. England und Frankreich, jahrhundertlang verfeindet, haben sich die Hände gereicht und gegen das neue Deutsche Reich verbündet. In ihrem Gegensatz bestand bisher der wesentlichste Faktor für die Sicherung Deutschlands. Der Revanchegedanke in Frankreich bekommt neue Nahrung.

Als Gegenzug schlägt Deutschland dem Zaren Nikolaus II. ein Defensivabkommen vor, auf das dieser auch bereitwillig eingeht. Die endgültige Unterzeichnung aber wird durch Frankreich vereitelt, ebenso eine spätere Vereinbarung zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren.

Die Lage Deutschlands wird immer gefährlicher. Die Algeciras-Konferenz 1905, der „Panthersprung“ nach Agadir 1911 offenbaren die Schwäche der deutschen Politik (Rücktritt Holsteins). Deutschland erkennt jetzt zwar die Gefahren der Vereinsamung, vermag aber nicht, aus ihr herauszukommen und in das System der politischen Zusammenschlüsse aufgenommen zu werden.

Die deutsche
Vereinsamung:
Algeciras-Konferenz
Panthersprung
nach Agadir

Die Bemühungen des deutschen Botschafters Metternich bei dem englischen Außenminister Eduard Grey bleiben ergebnislos (31. Juli 1906). Dennoch vermag man in Deutschland die grundsätzlich ablehnende Haltung Englands nicht zu erkennen, ebensowenig wie der Stimmungsumschwung, der in England mit der deutschen

Flottenvorlage einsetzte, beachtet wurde (offenherzige Aufnahme des Kriegsministers Halbane in Deutschland, Hoffnung auf den Einfluß des deutschfreundlichen Ministerpräsidenten Campbell-Bannermann). Zielbewußt vergrößert Halbane die für die Landung auf dem Festlande bestimmte britische Armee und baut sie neu auf. Der erste Seelord John Fisher hat schon 1905 die englische Mittelmeerflotte in die Nordsee verlegt und Frankreich den Schutz des Mittelmeeres überlassen. Die Dreadnoughtbauten („die große Revolution im Flottenbau“) seit 1905 sichern das britische Übergewicht zur See. Alles das sind gegen Deutschland gerichtete kriegerische Maßnahmen. Die offenherzige, freilich undiplomatische Ablehnung der Abrüstungsbeschränkung durch Deutschland auf der zweiten Haager Friedenskonferenz 1907 benutzte die von der englischen Northcliffepresse abhängige Presse der ganzen Welt zu einem planmäßigen Verleumdungskrieg, dessen tiefgreifende Wirkung Deutschland erst im Weltkrieg zu fühlen bekam. Der deutsche „Militarismus“ wurde für die großen Kriegsrüstungen aller Völker verantwortlich gemacht.

Englisch-russische
Entente 1907

Iswolski, der russische Außenminister, befürwortet ein Zusammengehen mit den Westmächten; er findet dafür Entgegenkommen bei England. Da Rußland gleichzeitig infolge seiner Niederlage und der russischen Revolution der englischen Politik bündnisfähig erscheint, entschließt sich England, sowohl die russischen Gegensätze mit Japan in China, als auch die englisch-russischen in Tibet, Afghanistan und Persien durch Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären zu beseitigen (1907). England muß große Opfer bringen. Rußland erhält von Vorderasien mehr als England, aber das russische Vordringen zum Indischen Ozean ist zum Stehen gekommen. Zum Ausgleich dafür gibt England seinen bisherigen Schützling auf dem Balkan, die Türkei, der russischen Balkanpolitik preis.

Störung
des europäischen
Gleichgewichtes

Das europäische Gleichgewicht ist aufgehoben. Der Dreiverband (England, Frankreich, Rußland) hat das Übergewicht über den Dreibund (Deutschland, Österreich, Italien). Im Dreibund selbst ist Italien bedeutungslos, Deutschland nur auf Österreich-Ungarn angewiesen, darum in Abhängigkeit von der Donaumonarchie. Die Führung des mitteleuropäischen Bundes geht jetzt von Berlin auf Wien über. Die letzte Grundlage der Festlandspolitik Bismarcks ist verlorengegangen.

Einkreisung
Deutschlands

Während Bismarcks Bündnisystem der Erhaltung des Friedens galt, beherrschten Abneigung und Haß gegen Deutschland das Vertragssystem Eduards VII. Der englische Geschichtsschreiber Farrer bezeichnet Eduard VII., Iswolski und Clemenceau als die eigentlichen Beherrscher Europas. Der Zusammenstoß ist nicht mehr zu vermeiden.

Verstärkung
der deutschen
Wehrmacht

Da eine bündnispolitische Lösung der aus der Mittellage und der Isolierung Deutschlands entstandenen Schwierigkeiten für aussichtslos gehalten wird, erscheint eine Verstärkung des Heeres und der Flotte als die einzig mögliche Sicherungs- und Verteidigungsmaßnahme. Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie erreicht man die Zustimmung des Reichstags zu einer Erhöhung der Heeresstärke.

Der Ausbau der Flotte durch Wilhelm II. und den Admiral von Tirpitz beginnt 1900. Die Vollendung des Nordostseekanals, die Erweiterung der Kriegshäfen von Kiel und Wilhelmshaven, die Befestigungen von Helgoland und Borkum verstärken ihre Operationsbasis. Da Englands Vorsprung durch den plötzlichen Übergang zum Bau von Großkampfs-

Schiffen (Dreadnoughts) noch größer geworden war, will Tirpitz die deutsche Marinestärke allmählich auf das Verhältnis von 2 : 3 zur englischen bringen. Auch mit diesen Rüstungen befindet sich Deutschland England gegenüber genau so in der Verteidigung wie gegen die Einkreisungspolitik.

Deutschlands Ringen um weltpolitische und weltwirtschaftliche Geltung wird in diesen Jahrzehnten durch die innere Uneinigkeit und Zerrissenheit erschwert. Die erhoffte Ausöhnung der sozialistischen Arbeiterschaft mit dem Staate erfolgte nicht (Erfurter Programm, Klassenkampf). Die Stimmenzahl der Sozialdemokratie steigt bis 1912 auf mehr als ein Drittel der Gesamtheit. In wirtschaftspolitischer Hinsicht fordern Sozialisten und Liberale den Freihandel, während die Konservativen für Schutzzölle eintreten (Bund der Landwirte 1893; Gewährung der agrarischen Schutzzölle 1902).

Balkanrisen und Marokkofrage sind in den nächsten Jahren Belastungsproben des Dreiverbandes, die er aber glücklich besteht. Er schließt sich dadurch noch fester zusammen.

Die bosnische Krise bringt Europa hart an den Rand eines Weltkrieges. Die jungtürkische Bewegung, die den deutschfreundlichen Sultan Abdul Hamid stürzte und eine westeuropäische Verfassung einführte, macht Wien, Bosnien und Herzegowina zurückzuverlangen. Um dem zuvorzukommen, spricht Kaiser Franz Joseph kurzerhand die Annexion der beiden Provinzen aus.

Bosnische Krise
1908

Da Deutschland sich schützend vor Österreich stellt, erkennt das in seinem Ehr- und Machtgefühl verletzte Rußland immer deutlicher, daß Rußlands Weg nach Konstantinopel über Berlin führt. Die sogenannte Nibelungentreue Deutschlands ist zugleich ein Ausdruck für seine Abhängigkeit von Wien, dessen Balkanpolitik es einfach gutheißen muß (ähnlich 1914).

In den folgenden Jahren von 1909 bis 1912 versucht Deutschland mehrfach vergeblich, mit den Ententemächten sich zu verständigen und die Lage zu entspannen.

Deutschlands
Verständigungs-
versuche mit den
Ententemächten

1. Deutsch-englische Verhandlungen über eine Flottenverständigung, 1908 Begegnung Eduards VII. mit Kaiser Wilhelm; Bülow's Vorschläge 1909 und 1910/11.
2. Casablancavertrag mit Frankreich 1909.
3. 1910 Potsdamer Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren; die deutsch-russische Verständigung scheitert an Frankreichs und Englands Einspruch.
4. 1912 letzter deutsch-englischer Verständigungsversuch, von Frankreich hintertrieben.

In Frankreich bekommt der Revanchegeanke in dem neuen Ministerpräsidenten Poincaré einen leidenschaftlichen Vertreter.

1911 vollzieht Italien die seit langer Zeit in Verhandlungen mit den europäischen Mächten vorbereitete Besetzung von Tripolis, bringt sich dadurch freilich in scharfen Gegensatz zu Frankreich, so daß es 1912 noch einmal der vorgeschlagenen Verlängerung des Dreibundes zustimmt. Aber der Besitz von Tripolis macht es jetzt von den Westmächten noch abhängiger als bisher.

Besetzung
von Tripolis
durch Italien 1911

Das englisch-französische Marineabkommen 1912, nach dem die britische Flotte den Schutz der französischen Kanalküste übernimmt, die französische

Englisch-französ.
Marineabkommen
1912

Balkanrieg 1912

dagegen den des Mittelmeeres, legt England politisch so bestimmt fest, daß damit schon der Eintritt Großbritanniens in den Weltkrieg entschieden ist. Nach dem Erfolge Italiens im Tripolisfeldzug eröffnen die *Balkanmächte* Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland im Bunde miteinander den Krieg gegen die *Türkei*. Rußland macht an der galizischen Grenze mobil. Aber noch einmal wird der Weltkrieg vermieden, da Deutschland in Wien keinen Zweifel läßt, daß seine Bundespflicht nur bei einem *Angriff* auf die Donaumonarchie eintritt, daß Deutschland aber wegen Albanien und Durazzo unter keinen Umständen gegen Paris und Moskau marschieren werde.

Niederlage
Bulgariens 1913

Auch England unterstützt die deutschen Bemühungen um einen Friedensschluß. Albanien wird ein unabhängiger Staat, die *Türkei* muß ihren gesamten europäischen Besitz abtreten. Der Bund der siegreichen Balkanstaaten riegelt Berlin und Wien jedoch von ihrem Einflußgebiete im nahen Orient ab, und die Niederlage der *Türkei* gilt in den Augen der Welt auch als eine Niederlage ihres deutschen Lehrmeisters.

Großserbische
Bewegung

Aber im Streit um Mazedonien gegen Bulgarien zerfällt der Balkanstaatendreibund schon 1913. Die *Türkei* stürzt das Regiment der Jungtürken und rettet Adrianopel. Das geschlagene *Bulgarien* nähert sich der Donaumonarchie, steht dagegen in scharfem Gegensatz zu Serbien und Rußland. Der Sieg der Serben läßt die *großserbische Bewegung* ungeheuer anwachsen, die von Rußland unterstützt wird. *Rußland* treibt sie fortwährend gegen Österreich und die *Türkei* vor. Es bringt sein eigenes aktives Heer auf anderthalb Millionen. Das letzte Ziel der russischen Politik bleibt Konstantinopel. Frankreich betreibt die Kriegsrüstungen in verstärktem Maße; 1913 führt es die dreijährige Dienstzeit ein. Durch *Englands* Stellungnahme gegen Deutschland wird die *Kriegsgefahr* vergrößert.

Kriegsrüstungen

Trotzdem werden 1913 von den 300 000 Mann Heeresverstärkung, die der deutsche Generalstab dringend fordert, über die Hälfte gestrichen. Parteigrundsätze behalten den Sieg gegenüber den Lebensinteressen des Reiches (in Deutschland Friedensheer 1 % der Bevölkerung, in Frankreich 2 %).

Friedens-
bemühungen
der Mittelmächte

Der französische Ministerpräsident Poincaré treibt zum Kriege. Er gibt Rußland Anleihen, um strategische Bahnlinien nach der Westgrenze zu bauen. Der russische Außenminister Sazanow gewinnt die Überzeugung, daß die Meerengenfrage nur auf dem Wege über europäische Verwicklungen vorwärtskommen kann, d. h. durch einen Weltkrieg. Bereits im Frühjahr 1914 werden die sibirischen Truppen nach der Westgrenze verlegt. Ein englisch-russisches Marineabkommen wird vorbereitet und ergänzt die früheren militärischen Abmachungen zwischen Frankreich und England, sowie das französisch-russische Marineabkommen (1912).

Einen Präventivkrieg lehnt man in Berlin und Wien entschieden ab, man glaubt vielmehr, durch Friedfertigkeit den europäischen Krieg vermeiden zu können und greift darum einen von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten *Wilson* ausgehenden Vermittlungsversuch erfreut auf, der durch Vereinbarung von Rüstungsbeschränkungen aller Großmächte den Frieden retten will. England lehnt aber den Vorschlag ab.